

Numismatische Miscellen = Mélanges numismatiques

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **13-17 (1963-1967)**

Heft 67

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ebensogut kann hier aber auch das Glühen der Schrötlinge dargestellt sein, das zwischen den verschiedenen Arbeitsstufen immer wieder vorgenommen werden mußte, um ihnen die Elastizität zu bewahren.

Auf dem Bild in der Mitte links glättet der Münzer mit einem großen Holzhammer die Ränder der Schrötlinge, die er mit der Beschlagzange zusammenhält. Vor ihm auf der Bank liegt das Faßholz, das die zur Prägung bereitgelegten Schrötlinge aufnimmt.

Schließlich wird unten links die Prägung gezeigt. Der Münzmeister sitzt auf einem Stuhl, hält in seiner Linken das Obereisen, in der Rechten führt er den Hammer. Das Untereisen oder der «Stock» ist im Block eingelassen und deshalb nicht sichtbar. Vor ihm liegen einige Schrötlinge und das Faßholz für die geprägten Münzen. Im Hintergrund der Geldschrank.

Auf jedem der Bilder steht eine Glockenkanne, die manchmal wohl doch etwas zu groß ausgefallen ist. Sie kann meines Erachtens nichts anderes als eine Weinkanne sein, die der Zwischenverpflegung diente, wie sie dem Münzmeister verabreicht wurde. In den bernischen Stadtrechnungen des 15. Jahrhunderts finden sich als regelmäßiger Posten die Ausgaben für den «münzwin»⁹. Die Arbeit neben dem heißen Schmelzofen brachte verständlicherweise Durst, den die Münzer gerne mit einem Schluck Wein stillten.

⁹ F. E. Welti, Die Stadtrechnungen von Bern aus den Jahren 1430–1452, Bern 1904, 50 u. 161.

NUMISMATISCHE MISZELLEN — MÉLANGES NUMISMATIQUES

Hofrat Carl Wilhelm Becker kommt zu neuen Ehren

Galvanoplastische Kopien Beckerscher Fälschungen

Jeder erfahrene Sammler antiker Münzen kennt die Erzeugnisse des Geheimen Hofrates Carl Wilhelm Becker aus Offenbach a. M., der zu Beginn des 19. Jahrhunderts zahlreiche Münzen fälschte und in den Handel brachte. Er ahmte nicht nur griechische und römische Münzen in großer Zahl nach, sondern auch solche der Völkerwanderungszeit, seltene Denare des Mittelalters sowie Gold- und Silberprägungen der Neuzeit. Becker war zweifellos ein Genie. Sämtliche Stempel seiner «Münzen» — man kennt rund 680 verschiedene — schnitt er aus freier Hand in Stahl. Die Stücke wurden von Hand geprägt, wobei zum Teil sogar alte Schrötlinge benutzt wurden. Die «antiken Münzen» konnte er täuschend ähnlich auf chemischem Wege patinieren. So ist es nicht verwunderlich, daß seine schönen und gut gelungenen Stücke seinerzeit von vielen Sammlern oft zu recht hohen Preisen gekauft wurden. Daß Becker ein unermüdlicher Schaffer war, geht aus seinen zum Teil erhaltenen Tagebuchblättern hervor. An einem Stempel für eine Mittelaltermünze arbeitete er einen ganzen Tag; für gewisse Stempel griechischer Münzen dagegen acht bis zwölf Wochen. Für die Vorderseite eines «Dekadrachmons» aus Agrigent soll er knappe achtzehn Stunden gearbeitet haben. Heute besitzen wir einen Katalog sämtlicher Beckerschen Fälschungen. Die Stücke sind daher alle bekannt¹.

¹ George F. Hill, Becker the Counterfeiter, London 1955.



Abb. 1 Agrigentum, Tetradrachmon, vgl. Hill, Taf. 1, 16

Abb. 2 Syria, Tetradrachmon Kleopatra und Antiochos VIII, vgl. Hill, Taf. 7, 117

Abb. 3 Syrakus, Dekadrachmon des Euainetos, vgl. Hill, Taf. 2, 26

Abb. 4 Karthago, Dekadrachmon, Vs., vgl. Hill, Taf. 8, 134

Aufnahmen des Verfassers nach Galvanos von Becker-Fälschungen

Vor einigen Wochen flog mir aus Kanada ein illustrierter Prospekt auf den Schreibtisch, in welchem Reproduktionen seltener griechischer Münzen zu billigen Preisen angeboten werden. Es handelt sich um eine Sammlung von 36 Stück. Die Einzelpreise variieren zwischen 2.00 und 4.00 U. S. Dollar, die ganze Kollektion wird zu 85.00 Dollar angeboten. Der betreffende Händler offeriert die Stücke als genaue, charakteristische Kopien seltener und seltenster griechischer Münzen und weist darauf hin, daß die Originale dieser Kopien Teil einer Sammlung der Royal Numismatic Society in London darstellen. Außerdem seien diese Stücke auch vom United States Museum in Washington für seine Sammlung antiker Kopien erworben worden. Es fehlt also nicht an einer recht regen Werbung. Als ich diesen Prospekt etwas näher unter die Lupe nahm, fielen mir einige Stücke sofort als typisch Beckersche Fälschungen auf. Und tatsächlich wurden die Kopien mit nur ganz wenigen Ausnahmen keineswegs nach Originalmünzen, sondern nach Beckerstücken nachgeahmt. Auf der beigegebenen Tafel sind fünf solcher Stücke abgebildet. Für den Prospekt wurden Original-Photos verwendet, die Reproduktionen sind aber teilweise auf einem etwas kleineren Flan fabriziert. Wie die Abbildungen zeigen, sind die Kopien mehr oder weniger gut gelungen. Sämtlichen Stücken ist auf dem Rand das Wort «Copy» eingepreßt, was sie sofort als Reproduktionen kennzeichnet.

Bei Stücken mit dickem Flan ist die Bezeichnung recht deutlich, bei andern wieder kaum zu sehen. Es handelt sich um galvanoplastische Nachahmungen, deren Ränder aber teilweise sehr gut überarbeitet sind (!), so daß die Nahtstellen, besonders bei den dünnen Stücken, nur sehr schwer oder gar nicht sichtbar sind. Die Gewichte stimmen mit den Originalmünzen nicht überein (Dekadrachmon Syrakus Euainetos-Typ: 31,7 g, Dekadrachmon Karthago 30,2 g, Tetradrachmon Agrigent 14,0 g usw.).

Der Münzhändler und Kenner griechischer Münzen mag die ganze Sache als leichtfertige Spielerei abtun. Trotzdem ist die Angelegenheit keineswegs so ungefährlich, wie sie zuerst scheinen mag, zumal heute, wo vielerorts Geldverdienen eine weit wichtigere Rolle spielt als Anstand und Ehrlichkeit. Welcher Tourist im Süden Europas könnte sich dem Reiz des hübschen «Tetradrachmons» aus Agrigent mit Krabbe, Fisch, Adler und Hase entziehen, das ihm ein Einheimischer (noch verschmutzt, soeben ausgegraben!) billig zum Kauf anbietet? Sehr oft sind ja Touristen der Meinung, eine in Sizilien angebotene Münze *müsse* unbedingt echt sein. Es ist eine Kleinigkeit, das Wörtchen «Copy» auf dem Münzrand auszufeuern und die Stelle etwas nachzupatinieren. Außerdem: Welcher Nicht-Kenner der Materie weiß um das genaue Gewicht antiker Münzen und um die Klangprobe? Zweifellos wird es nicht zu verhüten sein, daß im Laufe der Zeit mit diesen Stücken hier und dort Mißbrauch getrieben wird, denn Reproduktionen antiker Münzen, ob nun als solche bezeichnet oder nicht, gehören grundsätzlich nicht in den Handel! So scheint es mir Pflicht aller numismatischer Vereine, ihre Mitglieder auf diese Kopien aufmerksam zu machen. In diesem Sinne will dieser Hinweis verstanden sein.

Otto Paul Wenger

MÜNZFUNDE – TROUVAILLES MONÉTAIRES

I. Schweiz

Bern, Wildhainweg 20. Frau Prof. E. Beer in Muri bewahrt drei Mittelbronzen auf, die sie vor Jahren im Garten ihres ehemaligen elterlichen Hauses, jetzt Sitz des Schweizerischen Nationalfonds, aufgelesen hat und freundlicherweise zur Auswertung zur Verfügung stellte. Die Fundstelle liegt am Osthang unterhalb des Länggaßquartiers, wäre also sehr geeignet für eine römische Villa mit dem Ausblick auf das Gelände des Mattenhofs, wie noch dieser Name lehrt. Es wäre natürlich auch denkbar, daß die Münzen mit Garten- oder Auffüllerde an den Wildhainweg getragen worden wären, doch scheint mir dies die weniger wahrscheinliche Erklärung. Um verlorene Sammlungsstücke eines Liebhabers kann es sich nach den Gegebenheiten schwerlich handeln; auch die gleichmäßige sehr schlechte Erhaltung spricht dagegen und, zusammen mit der Tatsache, daß die Prägezeiten nahe beisammen liegen, vielmehr für die erste und naheliegendste Erklärung. Vielleicht liefern die nächsten Monate

schon den Beweis dafür; denn das Haus am Wildhainweg 20 wird demnächst abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt werden. Bei den drei Münzen handelt es sich um:

1. As des Domitian, 81–96 n. Chr. Vs. belorb. Kopf n. rechts; Rs. stehende Fortuna, S C. BMC 386 f., 401, 416 oder 477.

2. As des Hadrian, 119–138 n. Chr. Vs. belorb. Kopf n. rechts; Rs. sitzende weibl. Personifikation n. links, in der vorgestreckten Rechten Spendeschale (?), Salus (?), vgl. BMC 1325.

3. Dup., wohl 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (Nerva? Hadrian?). Vs. lockiger Kopf n. rechts, Strahlenkranz; Rs. stehende weibl. Personifikation n. links, ohne Füllhorn, rechte Hand vorgestreckt, S C. H. Jucker

Châtel VD. Monsieur Jean-Pierre Gadina, de Montricher VD a entrepris de fouiller un site à Châtel, dans le Jura, au-dessus de Montricher, à l'altitude de 1380 m environ. Grâce à un criblage minutieux de la terre des excavations, il a pu sauver 32 pièces de